Ein historischer Exkurs

Farb- und Tapetenschichten am Museum aus 250 Jahren

Das älteste Haus Nieskys im Zentrum der Stadt sieht von außen nicht gerade einladend aus. An einigen Stellen fehlt der Putz und Feuchtigkeit steckt in den Gemäuern. Eine Sanierung wäre dringend von Nöten, will man das denkmalgeschützte Haus des ersten Nieskyer Ortsvorstehers Johann Raschke erhalten. Wie die anderen Gebäude rund um den Zinzendorfplatz stand es bis zur Wende zum 19. Jahrhundert als Fachwerkhaus. Zur Verschönerung Nieskys wurden 1799 alle Fachwerkbauten verputzt. Beim Raschkehaus kann man die Andreaskreuze des Fachwerkes unter dem Putz noch erahnen, an Regentagen ist dies besonders schön zu erkennen.

Das Innere des alten Hauses, seit 1986 Museum, wurde in liebevoller Kleinarbeit nach althergebrachten Methoden restauriert. Der frühere Hausmeister Ulrich Bähr strich die unter dem Putz entdeckte Holzbalkendecke nach einem alten böhmischen Rezept mit Ochsenblut. Einen Anstrich mit Ei-Tempera-Farbe bekamen Fenster und Türen. Zum Abschluß der Malerarbeiten wurde das gestrichene Holz mit Bienenwachs überzogen, welches einen schützenden Film bildet.

Gründliche Untersuchungen von Tapeten- und Farbresten geben Aufschluß über den Originalzustand sowie die dem Trend der Zeit unterworfenen Veränderungen im Wohnmilieu. Als im letzten Sommer ein Raum des Hauses restauriert wurde, fand man unter der letzten Tapete von 1981 sage und schreibe noch 10 weitere Schichten. Der Baumeister strich das Fachwerk mit einer Mischung aus Lehm und Stroh aus und gab der Wand einen grauen Kalkanstrich mit Kaseinbindung. Später wurden, sicher zur Wärmeisolierung, Holzbohlen von innen angeblendet und hellgrau gestrichen. Fußbretter und eine Deckenkehlleiste machten den Wohnraum behaglicher. Der dritte freigelegte, eierschalenfarbene Grundanstrich wurde zweifarbig bedruckt. Im Jahre 1891 überspannten die Bewohner die Fugen der Wandbretter mit zerschnittenem Rolltuch. Als Tapetenunterklebung fanden wir die „Berliner Börsenzeitung" vom 6. Juni 1891. Elf Jahre später wurde wieder renoviert. Die Hausherren bespannten die gesamte Wandfläche mit dünnen Leinen, als Makulatur diente unter anderen die „Berliner Börsenzeitung" vom 23. April 1902. Die dünne braune Papierüberklebung wurde waschblau gestrichen.

In neuerer Zeit nagelte man über die fast 250jährige „Maler- und Tapeziergeschichte" Kabak- oder Asbestplatten. Diese wurden mit Latex-Leimfarbe in leuchtendem Ocker gestrichen und schwach gewalzt.

Als der Raum Anfang der 80er Jahre Arbeitszimmer für die Museumsmitarbeiter werden sollte, tapezierte man ihn mit einer der „büro-blaß-grauen" Ornamenttapeten. Eine Zusammenstellung der Tapeten- und Farbschichten aus 250 Jahren wird demnächst in einer Vitrine im Museum zu sehen sein.

Museum Niesky

Die Berliner Börsenzeitung von 1902 ist eine der zahlreichen Schichten auf den Wänden des Nieskyer Museums. *Foto: U. Bähr*